

# Freie Presse

Verleger: Dr. Hermann Kohn, Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Lodz, Petrikauer Straße 25.  
 Druck: Dr. Hermann Kohn, Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Lodz, Petrikauer Straße 25.

Verleger: Dr. Hermann Kohn, Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Lodz, Petrikauer Straße 25.  
 Druck: Dr. Hermann Kohn, Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Lodz, Petrikauer Straße 25.

Nr. 202

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 25

2. Jahrgang

## Neue Wege.

Der Weltkrieg hat die uralte Frage der Nationalitäten wieder aufgerollt und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nur ihre teilweise Lösung angebahnt. Obwohl der Versailler Frieden unterzeichnet und von fast allen beteiligten Staaten bereits ratifiziert ist, kommen die zahllosen neu befreiten Völker nicht zur Ruhe. Sie haben untereinander um ihren Platz an der Sonne, um ihr Volkstum, ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche. Sie fordern ihre Menschenrechte und erheben ihre Mündigkeitsfrage. Der Kampf ist bitter, und nur eine höhere Einsicht, nur eine gewissenhafte Durchführung der Absichten des versöhnlichen Völkerbundes wird dem Weltfrieden die Pforten öffnen.

Wenn wir die Ziele der gegenwärtigen Weltfriedensbewegung näher betrachten, so finden wir, daß ungeachtet der nationalen Bestrebungen und Abgrenzungen sich allerorts ein gewisser kosmopolitischer Zug durchsetzt, ein Streben nach Gleichheit in ihrer extremsten Art. Der Weltbürger kennt keinen Unterschied zwischen Arien und Semiten, Kaukasern und Mongolen, es gibt für ihn nur Menschen auf Erden, gleichviel, welcher Rasse oder Nationalität sie angehören. Er macht darauf Anspruch, mit seiner Auffassung auf der Höhe der Zivilisation zu stehen und was er anstrebt, ist nichts geringeres als eine allgemeine Völkerverbrüderung.

Die Menschen nähern sich aber nicht, sie sondern sich vielmehr ab, weil sie eben nicht gleich sind. Selbst die mannigfaltigsten Mischungen, die sich zwischen einzelnen Völkern ergeben, haben statt zu einer Annäherung nur zur Vermehrung der Unterschiede geführt.

Die völkische Eigenart der Menschen ist etwas Natürliches und kann nur künstlich abgestreift werden. Da nun das Volkstum zum Wesen des Menschen gehört, ist es vor allem Pflicht eines jeden Einzelnen, daß er sich seines Volkstums bewußt sei und es zu erhalten strebe. Der charakterfeste Mann wird lieber zugrunde gehen, als sein völkisches Wesen abstreifen, er muß daher auch in seinem Volkstum festhalten. Und was vom Einzelnen gilt, das gilt auch vom Volke. Überall, wo lebhaftes völkisches Gefühl ist, da wird auch Nationalstolz sein, der die Völker vor Erschlaffung und Verweichlichung bewahrt und strebsamen Weitverbreiter erzeugt, der in wirtschaftlicher Beziehung von nicht hoch genug anzuschlagender Bedeutung ist.

Die Interessengemeinschaft aller Bürger Polens dem Staate gegenüber bedarf wohl kaum einer besonderen Betonung. Wenn hier und da Stimmen gegen Verletzungen einzelner Persönlichkeiten laut werden, so ist dies nur die Reaktion gegen staatsbürgerlichen Empfindens, denn jeder Staatsbürger verlangt Ordnung im Hause. Gelegentlich der vorwöchentlichen Reichstagsverhandlungen über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland und das Abkommen zwischen Polen und der Entente kamen fast alle Parteiführer zu Wort und hatten Gelegenheit, zur Frage der Zukunft Polens Stellung zu nehmen. Wenn auch allgemein die in den beiden Verträgen enthaltenen Einschränkungen vom polnisch-nationalen Standpunkt aus gerügt und als die Souveränität des polnischen Staates verletzend empfunden wurden, so war es doch wiederum ein Gebot der unabweisbaren Pflicht, die Verträge anzuerkennen. Die neuen Wege, die dem neuemittenden Polen vorgezeichnet sind, sollen einen durchaus notwendigen Ausgleich zwischen Gegenwart und Zukunft schaffen. Wird die Außenarbeit der gesamten Bevölkerung in dieser Richtung erfolgt, so kommen die freieschaffenden Völker Polens zugute und der Staat selbst als die Gemeinschaft aller Bevölkerungsklassen erreicht die von Allen ersehnte Machtvollkommenheit.

Aus der Rede des Herrn Ministerpräsidenten Paderewski gelegentlich der Beratungen des Friedensvertrages war abermals der gute Wille der Regierung zu ersehen, allen Nationalitäten, die in Polen ihr Bürgerrecht haben, gerecht zu werden. Wir haben jedoch Proben dafür, daß nicht allen Beamten der Begriff „Gleichberechtigung aller polnischen Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität und Religion“ geläufig ist. Wir glauben, daß die von Paderewski herbeigeführte Entwicklung des gesamten inneren Lebens der Republik nur dann erfolgen könne, wenn die Grundsätze des Minderheitenschutzvertrages auch von jenen Elementen geistig aufgenommen werden, die aus selbstischen und rückschrittlichen Erwägungen den Bestrebungen der neuen Zeit bisher feindselig gegenüberstanden.

Die gelegentlich der Reichstagsdebatten über das Reichsbudget laut gewordene Unzufriedenheit mit der bisherigen Abwicklung der Finanzfragen des Reiches soll nun mit der Ernennung des Herrn Dr. Bilinski zum Finanzminister behoben werden. Es stellte sich heraus, daß das Defizit von 2 Milliarden Mark infolge der im Finanzamt herrschenden Unordnung entstanden ist. Dr. Bilinski hat infolgedessen vor seiner Ernennung dem Chef des Reiches und dem Ministerpräsidenten einen aus 10 Punkten bestehenden Finanzentwurf vorgelegt, durch den unter anderem erreicht werden soll, daß die vom Ministerium halbjährlich auszuführenden Haushaltspläne nicht überschritten würden. Kein Ministerium soll überplanmäßige Ausgaben ohne Bewilligung des Finanzministers machen oder auf eigene Hand innere oder äußere Anleihen aufnehmen dürfen. Ferner hat Herr Bilinski mit Vertretern der Finanz- und Industriewelt in Warschau Besprechungen abgehalten, aus denen die Befestigten den Eindruck davontrugen, daß der neue Finanzminister ein über die finanzielle Lage und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes ausgezeichnet unterrichteter Mann sei.

Gewürdigt zur Seite steht ihm der neue Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Tadeusz Jastranowski, dessen Lebenslauf wir gestern brachten. Die beiden neuen Minister sind Kenner ihres Faches. Ihre Ernennung ist eine Beruhigung für das ganze Volk, sowohl für diejenigen Millionen, deren Geldbeutel, wenn es so weiter ginge, übermäßig in Anspruch genommen werden müßten, wie auch für diejenigen Hunderttausende, die brot- und arbeitslos durch die Straßen wandern, der Gesellschaft zur Last fallen und durch ihre innere Empörung gegen ihr Schicksal und gegen diejenigen, die helfen sollen, aber es nicht verstehen, die Unruhe im Lande fördern. Der neue Minister für öffentliche Arbeiten will ihnen nun helfen und ihnen Arbeitsmöglichkeiten verschaffen.

Das polnische Anstiedlungs-Gesetz hat den Zweck der Bildung neuer Wirtschaften auf dem Wege der Kolonisation; die Vergrößerung vorhandener Zwerzwirtschaften zu selbständigen Einheiten, die Bildung kleiner Wirtschaften für Obst- und Gemüseproduktion, und schließlich die Bildung von Arbeiter-, Beamten- und ähnlichen Kolonien und Gärten in der Nähe von Großstädten und Industriezentren. Eigentümer, aber Besitzer von Ackerland können nur Personen sein, die eine selbständige Wirtschaft persönlich führen oder ihre Erben.

Das grundsätzliche Maximum des individuellen Besitzes, das dem Zwangsankauf nicht unterliegt, soll durch das Gesetz für die einzelnen Bezirke in den Grenzen von 60—180 Hektar festgesetzt werden. Für das frühere preussische Teilgebiet und für die Länder im Osten kann die Grenze, wo das Staatsinteresse es erfordert, vorübergehend auf 400 Hektar erhöht werden. Unrichtig bewirtschaftete Güter, die die Landesproduktion schädigen, unterliegen der vollständigen Zwangsenteignung. Der Staat, produktive landwirtschaftliche Verbände und die Gemeinden können auf einer Fläche, die über 300 Morgen geht, Wirtschaften bilden.

Einem zwangsweisen Ankauf durch den Staat unterliegen in der Übergangszeit bis zur Aufstellung neuer Bedingungen in Ausnahmefällen nicht die Wirtschaften, die der Staatsgewinnung, der Fischerei, oder der Viehzucht dienen und die bereits vor dem 1. Januar 1919 bestanden. Ebenso die Wirtschaften mit intensivem Betrieb, deren Erhaltung in vollem Umfange oder bis zu einer gewissen Größe für den Staat zweifellos notwendig ist. Zahl und Ausdehnung dieser Art von Gütern wird für die einzelnen Bezirke durch besondere Gesetze festgelegt.

Zur Parzellierung und Kolonisation sollen folgende Eigenschaften herangezogen werden: a) Güter, die das Eigentum des Staates bilden (Kasernen und Majoratgüter); b) die durch den Staat übernommenen Güter, die den Mitgliedern der herrschenden Dynastien oder den Mitgliedern ihrer Familien gehören; c) die Güter der russischen Bauernbank und der preussischen Anstiedlungskommission; d) die Güter der toten Hand (Kirchengüter, Bischofs-Domkapital, Kloster-, Pfarrgüter nach dem Einvernehmen mit dem Apostolischen Stuhl und die Güter anderer öffentlicher Einrichtungen); e) die nicht parzellierten früher der Geistlichkeit und den Klöstern gehörigen Güter nach dem Einvernehmen mit dem Apostolischen Stuhl; f) die während des Krieges aus den Kriegserträgen erworbenen Güter und die Güter der Bodenspekulanten; g) Güter, bezw. Teile von Gütern, die aufgrund des gesetzlichen Zwanges von Privatgrundbesitzern zu durch das Gesetz festgelegten Preisen nach dem Maße des Fortschritts der Parzellierung aufzukaufen werden.

Beim Aufkauf wird nach Möglichkeit diejenige Reihenfolge eingehalten, daß zuerst die schlechtesten Wirtschaften oder durch den Krieg zerstörten Grundbesitze der Parzellierung unterworfen werden, sowie die Güter, deren Servitute nicht reguliert worden sind.

Zur Durchführung und Sicherung der landwirtschaftlichen Reformen, die dann im einzelnen in ihren Zielen dargelegt werden, wird ein Hauptlandesamt ins Leben gerufen, dem wieder Landesämter mit Kreislandeskommisionen unterstellt werden. Das Hauptlandesamt erwirbt den Boden und wird das Recht der Emission einer Staatsanleihe haben. Rentenbriefe werden kein Zahlungsmittel sein. Seine nächste Aufgabe ist die Ansammlung eines Bodenvorrats für die Koalition und Erleichterungen für die Käufer der neugebildeten Wirtschaften.

Wie der Landwirtschaftsminister Janicki einem Warschauer Pressevertreter mitteilte, soll schon in der aller nächsten Zeit an die Parzellierung der dafür am reichsten Güter, der Staatsgüter, herangetreten werden, die in Kongresspolen allein 100 000 Morgen umfassen. Befriedigt werden sollen zunächst die landwirtschaftlichen Arbeiter der parzellierten Güter, dann soll die kleine oder wenig besitzende bäuerliche Bevölkerung folgen und schließlich ist ein bestimmter Vorrat den aus dem Kriege zurückkehrenden Soldaten vorbehalten.

Die kleinste selbständige Bauernwirtschaft soll 25 Morgen groß sein. Der ganze Boden, der zum Verkauf am Besten jetzt schon selbständiger Wirtschaften bestimmt ist, darf 20 v. d. des gesamten zur Aufteilung bestimmten Bodens nicht übersteigen, wobei der einzelne Empfänger nicht mehr als 40 Morgen Landes, zusammen mit dem bisherigen Besitz erwerben kann.

Die Bodenpreise werden durch ein besonderes Gesetz bestimmt. Man wird sich die verschiedenen Bezirke verschiedene Preise festsetzen, um den Uebergang der allmählich bevölkerten Gegenden in diejenigen Landesteile zu lenken, in denen das Staatsinteresse eine Verankerung der Landbevölkerung erfordert.

## Gegen die Agrarreform

protestiert in den polnischen Blättern die polnische „Bauernvereinsung der landwirtschaftlichen Produzenten“, die im Namen des nationalen Wohles und Gewinns die Agrarreform und die vom Warschauer Reichstag beschlossene Enteignung der Herren für eine ebenso unmoralische und schädliche Gewalttat und Ungeheuerlichkeit erklärt wie die von Preußen angewandte Enteignung. Dieser Gewalttat würde von den Unterzeichnern niemals anerkannt werden. Sie erachten die Annahme des Agrargesetzes durch den Reichstag für einen Akt der Parteipolitik, der den Klassenkampf verschlimmert, den Städten die Gefahr der Hungersnot bringt, den Staatskredit untergräbt, das Geld entwertet und das Land der Verarmung entgegenreißt. „Der Reichstag hörte nicht auf die Warnungen sachverständiger Männer, gab sich zu einer Verbrüderung mit den Sozialisten hin, spekulierte auf die niedrigsten Instinkte des Volkes, um nur sein destruktives Ziel zu erreichen: die Untergrabung

des Eigentumsrechtes, auf dem sich das Zusammenleben aufbaut.“

Der Pariser Berichterstatter des „Kurier Warszawski“, Korab Radzicki, sprach mit dem gegenwärtigen Landwirtschaftsminister in Frankreich, Rouleus, über die polnische Agrarreform in Polen. Rouleus, der infolge seines längeren Aufenthalts in Polen mit polnischen Verhältnissen vertraut ist, sprach sich, wie wir dem „Dziennik Posen“ entnehmen, über die Reform in folgender Weise aus:

Aus meinen flüchtigen Berechnungen geht hervor, daß Polen im Falle der Durchführung der Agrarreform aus dem internationalen Handel als ausführender Staat völlig ausscheiden wird. Ich kann mir zum Beispiel nicht denken, wie der Warschauer Bezirk unter diesen Umständen imstande sein soll, Zuckerrüben zu produzieren. Dasselbe bezieht sich auch auf verschiedene andere Produkte, wie Kartoffeln und Gerste. Das Ergebnis dieser Situation wird selbstverständlich die Unmöglichkeit der Regelung der polnischen Emissionen sein und eine für das Land sich hieraus ergebende geradezu fatale Steigerung der Preise für sämtliche importierten Artikel.

## Autonomie und Separatismus.

Unter der Epithete „Der angebliche großpolnische Separatismus“ schreibt die „Gazeta Warszawska“:

„Aus Anlaß des Autonomieentwurfs für den ehemaligen preussischen Anteil geben die linksstehenden Blätter Großpolen patriotischen Unterricht. Zweifelloos kann man einer Absonderung von Gebieten dieses Vorwerf. Wenn aber dieser Gedanke von der Posener Bevölkerung ausgeht, die in patriotischer Beziehung sehr reif ist, dann kann man davon überzeugt sein, daß die dortigen Faktoren wohl schweren Herzens, aber durch die Notwendigkeit gezwungen dieses Projekt aufstellen. Es handelt sich ihnen nicht um die Aufrechterhaltung „des Uebergewichts des Adels und der Geistlichkeit“, sondern vielmehr um die Rettung des moralischen Gleichgewichts, der Ruhe und Ordnung im öffentlichen Leben. Eifrige Persönlichkeiten befürchten die Ausgaben, die dieser Entwurf für den Staatshaushalt zur Folge haben könnte. Sie übersehen dabei offenbar, wie glücklich das Budget Großpolens ausfällt, das kürzlich bei der Beratung des Haushaltsplans Kongresspolens im Landtage angeführt wurde. Die Einführung der Finanzwirtschaft der Warschauer Regierung in dem ehemaligen preussischen Gebiet werde hundertmal mehr verschlingen als z. B. die Kosten des Teilgebietslandtags in Posen, wo die Bürger schon längst daran gewöhnt sind, ihre Arbeit und ihr Vermögen selbstlos in den Dienst des Landes zu stellen; sie würden daher nicht mit der Bewilligung von Diktanden für sich selbst beginnen. Die Autonomie würde nur etwas Vorübergehendes sein, — bis Warschau die nötige Reife erlangt. Wenn aber Großpolen sich jetzt vor Warschau, dem Neft des Unfriedens, des Klassenhasses, der Schiebungen, der Vorkrieglichkeit und der „Bepunktung“ schließt, so geschieht dies nicht aus Gebietsbegierde, sondern gerade aus Vaterlandsliebe, in der Sorge um die Zukunft, in dem Bestreben, die eigenen wirtschaftlichen und moralischen Kräfte für das Wohl des ganzen Landes einzusetzen.“

## Am Polens Grenzen.

Generalstabbericht vom 3. August.

Östlich-weißrussische Front: Der Feind, der seine Truppen durch neue, von der Ostfront herangezogene lettische und Estenabteilungen verstärkt hatte, erneuerte in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. und am 3. d. M. seine Angriffe an der ganzen Front zwischen Puszcza Kaliska und Wileja. Besonders schwere Kämpfe sind an der Linie Slobodka, Wolma, Rakow, nördlich des Flusses Waczy und an den Flüssen Ubronska und Wybysanka im Gange. In den anderen Abschnitten verstärkte Artillerietätigkeit und kleinere Kampfschläge.

Südliche Front: Der Feind griff mit Hilfe einer Flottille unsere Abteilungen bei Daingrad an. Nach hartem 18 stündigen Kampfe wurde der Angriff abgeschlagen. Der Feind verlor 250 Mann an Toten, unter denen



sich viele Chinesen befinden. Wir machen Gefangene und erbeuteten ein Motorboot.

Salizisch-polnische Front: Ruhe. Der stellvertretende Chef des Generalstabes Giller, Oberst.

Posen: Bericht vom 1. August.

Nordfront: In der Nacht wurde eine starke Patrouille bei Wierszowice und eine schwächere bei Rajewo abgewiesen. Bei Tur Zusammenstöße. Jablonowo wurde vom Feinde aus Maschinengewehren beschossen. Auf Brzeszczyna fielen 40 Artilleriegeschosse. Im übrigen Ruhe.

Westfront: Bei Kono wurden zwei Angriffe einer deutschen Patrouille abgewiesen. Auf Sempolno lag Maschinengewehrfeuer und fielen 4 Minen. Bei Nowy Swiat wurden 2 deutsche Patrouillen abgewiesen. Bei Miescin Geschieße. 7 Geschosse fielen auf verschiedene Ortschaften der Westfront. Im übrigen Ruhe.

Südfront: Biala beschoss der Feind aus Maschinengewehren. Bei Granowice Schießerei. Im übrigen Ruhe.

Chef des Stabes.

Broczynski, Generalleutnant.

### Die Tschener Frage.

Mährisch-Ostau, 3. August. (P. A. L.)

Der hier erscheinende „Morawsko-Sleski Denik“ bringt einen Artikel in der Frage des Tschener Schlesiens, in dem es u. a. heißt: Wegen des Tschener Schlesiens wird schon seit langem ein Spiel gespielt, das endlich aufhören sollte. Die Tscheken dürfen es nicht dulden, daß die Entscheidung hinausgeschoben werde. Genug der Polemiken, genug der Konferenzen, genug des unerträglichen Zustandes, unter dem vor allem das Tschener Schlesien zu leiden hat. Es muß jetzt die Tat folgen. Die Tscheken sollten ihre ganze Kraft einsetzen, damit dem unnötigen Streite ein Ende bereitet werde.

Welche Tat nun folgen soll, sagt das Blatt nicht.

### Der Umsturz in Ungarn.

Prag, 3. August. (P. A. L.)

Aus Wien wird gemeldet: Die hiesigen tschechischen politischen Kreise, die über die letzte Konferenz der Entente mit den Vertretern der ungarischen Somjetregierung gut unterrichtet sind, hegen gewisse Befürchtungen, daß die Friedensverhandlungen mit der neuen ungarischen Regierung durch Gebietsabtretung auf Kosten der Nachbarländer, besonders der Tschechoslowakei, bezahlet werden sollen. Es ist kein Geheimnis, daß die Emigranten Bela Kun noch im letzten Augenblick mit allen Mitteln bemüht waren, territoriale und wirtschaftliche Zugeständnisse zum Schanden der Tschechoslowakei zu erzwingen. Auch die Vertreter der neuen ungarischen Regierung sehen alle Hebel in Bewegung, um die ungarische Republik auf Kosten der Nachbarn zu vergrößern und wirtschaftliche Vergünstigungen seitens Englands und Amerikas zu erhalten. Die Wiener tschechischen Kreise wandten sich nach Prag mit der Bitte, daß die Regierung achtsamer die tschechischen Interessen wahre.

Wien, 3. August. (P. A. L.)

Den hiesigen Blättern wird aus Budapest gemeldet, daß die Entente Budapest nicht besetzen werde, obwohl sie dazu berechtigt ist.

### Deutscher Nationalfeiertag.

Muen, 3. August. (P. A. L.)

Mit dem Inkrafttreten der neuen deutschen Verfassung, die auf demokratischer Grundlage ruht, beginnt ein neuer Abschnitt des politischen

Lebens Deutschlands. Aus diesem Anlasse waren die öffentlichen Häuser am 1. August feierlich festgelegt.

### Deutsche Arbeitskräfte für Belgien und Nordfrankreich.

Muen, 4. August. (P. A. L.)

Deutschland rüft Vorbereitungen zur Entsendung einer großen Anzahl von Facharbeitern und Ingenieuren nach Belgien und Nordfrankreich zur Durchführung des Wiederaufbaues der verwüsteten Gebiete.

### Deutsche Funkenverbindung mit dem Auslande.

Muen, 3. August. (P. A. L.)

Die Blätter melden, daß in nächster Zeit eine drahtlose telegraphische Handelsverbindung mit dem Auslande eingeführt wird.

### Verhandlungen zwischen Amerika und Koltshaf.

Paris, 4. August. (P. A. L.)

Aus Wladimiroff wird gemeldet, daß Norz, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Omsk eingetroffen ist und mit Koltshaf konferenzierte.

## Sotales.

Lodz, den 4. August.

Umbenennung des Lehrerseminars. Wie wir erfahren, wurde das Lehrerseminar in der Ewangelikastraße in ein Staatliches Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache umbenannt.

Die Feier des 6. August wird in Lodz nach folgendem Programm stattfinden: 1. Um 10 Uhr früh Kinderfest im Boniatowskiplatz, 2. Truppenchau und Gottesdienst, 3. Straßenumzüge, 4. um 2 Uhr nachmittags feierliche Akademie im Thalia-Theater, 5. um 5 Uhr Festigung der Stadtverordneten, 6. um 7 Uhr abends Festvorstellung im Thalia-Theater. Zur Aufführung gelangt Morawizyn „Szlakiem legionow“ (Auf den Spuren der Legionen). Nach der Aufführung gefälliger Abend in den Räumen und im Garten des zweiten Soldatenheims in der Przejazdstraße 1.

Die Lebensmittel der 14 Tage. Die Besitzer der 108. Lebensmittelliste sind zum Empfang folgender Lebensmittel berechtigt: für die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 1 1/2, 1, 1 und 1 1/2 Pfund Kornbrot; für Abschnitt 5 — 3/4 Pfund Kornmehl und für 6 — 1 Pfund Bohnen. Auf Grund der Abschnitte 7, 8 und 9 — 3/4 Pfund Zuckermehl (gelber Zucker), 1 Pfund Schmalz und 1 Pfund Speck.

Verkaufslösung des Poznanischen Krankenhauses? In der letzten Sitzung der Gesundheitsdeputation wurde die Frage der Verkaufslösung des Poznanischen Hospitals besprochen. Ein Beschluß wurde darüber noch nicht gefaßt.

Eine evangelische Delegation aus Amerika. Wie wir erfahren, sind in Warschau zwei evangelische Pastoren aus Amerika eingetroffen, um die Frage der evangelischen Kirche in Polen zu studieren. Die beiden Geistlichen kommen auch nach Lodz.

Morgentau in Lodz. Wie das „Volkblatt“ schreibt, soll der amerikanische Sonder-Botschafter Morgentau am Mittwoch nach Lodz kommen.

Friedensbriefmarken. Die Briefmarkenliebhaber werden in kürzester Zeit ihre Sammlungen mit Friedensmarken vergrößern können. Von einer ganzen Reihe von Staaten, wie Frankreich, Belgien, Japan, Kanada, Schweiz, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Uruguay (na und ob!) werden Postmarken ausgegeben werden, die den Friedensschluß vereinigen werden. Der französische Minister für Post- und Telegraphie wird auf Wunsch des Parlaments in kürzester Zeit anordnen, daß möglichst viel Marken zur Erinnerung an die wichtigsten Kriegereignisse gedruckt werden. Die japanischen Postmarken werden nach Entwürfen eines bekannten Künstlers angefertigt werden. Die Friedensmarken von Uruguay werden die spanische Aufschrift „Paz“ (Frieden) tragen. Unter den Entwürfen für Friedensmarken, zu deren Erlangung die Schweizer Regierung schon vor zwei Jahren einen Wettbewerb veranstaltet hat, befindet sich die Zeichnung eines sterbenden Gladiators, auf den das Licht des Friedens fällt. Auf anderen befindet sich der über der Erde schwebende Friedensengel. Kanada und die Vereinigten Staaten von Amerika arbeiten die Entwürfe zu neuen Gedächtnismarken bereits aus.

Rückkehr amerikanischer Polen. Im „Dziennik Kujawski“ lesen wir: Inbetreff der seinerzeit in der polnischen Presse Amerikas besprochenen Rückkehr der amerikanischen Polen erscheint nachstehender Aufruf:

Wir kehren zurück! Nicht allen ist es möglich; aber wir kehren in so großer Zahl zurück, daß wir das polnische Land aus der gierigen Hand der Fremden retten werden. Wir kehren zurück, um in eigenen Land reich zu werden und uns zur leichtesten ewigen Ruhe darin niederzuliegen. Unser in Amerika erworbener Reichtum kann Polens Vermögen um 4 Milliarden Mark vermehren. Wir geben Polen einige hunderttausend kräftige Leute wieder, die im Kampf um das Dasein abgehärtet und zur Arbeit geeignet sind. Das polnische Element in Amerika hat sich für diesen Zweck vorbereitet. Es hat sich bei dem polnischen kaufmännischen Verein in Chicago ein Kolonisations-Departement gebildet, welches Verbindungen mit Land- und Hypothekendarlehen, mit Barzeleierungsgeschäften und den betr. polnischen Behörden anknüpft. Dieses Departement führt einen Nachweis über die seitens der polnischen Regierung oder Landbanken zur Parzellierung oder Kolonisierung bereitgestellten Gebiete Polens. Ferner weist es die Bodenbeschaffenheit, die Preise und Kaufbedingungen nach.

Sobald also der Personenverkehr zwischen Amerika und Europa eröffnet ist, wird jeder in Amerika wohnende Pole in das Vaterland Polen zurückkehren können und durch Vermittelung des Kolonisations-Departements Land kaufen können. Der bezeichnete Verein wirkt unter dem Schutz und Aufsicht der polnischen Regierung.

Die Rückwandererbewegung hat sich in dem Maße verringert, daß sich im vorigen Monat im Lodzer Kommissariat für Gefangenen- und Rückwandererfürsorge kaum 200 hilfsbedürftige gemeldet haben. Laut den vorhandenen Nachrichten weilen in Deutschland noch über eine halbe Million Kriegsgefangene und Arbeiter, die wahrscheinlich für Feldarbeiten zurückgekehrt werden und erst zum Winter zu erwarten sind.

Von der jüdischen Gemeindevorwaltung. In der gestrigen Sitzung der jüdischen Gemeindevorwaltung wurde beschlossen, den Oberrabbiner Treisman und die Gemeindeglieder Jerozinski, Bialer und Hirschberg zum Votschafter Morgentau zu entsenden. Dem Gemeindefiskal wurde ein Urlaub erteilt. Ueber die Ausschreitungen am Freitag wird den Behörden Mitteilung gemacht werden. Die Gemeindeglieder Jerozinski und Lande werden zur Prüfung der Heberolle ernannt.

22.

Hannchen hatte den Sonntag, mit dem Rinde bei dem Vater und der Muhme verbracht.

Nach langer Zeit war man zum erstenmale etwas fröhlicher gewesen, als sonst.

Förster Bachmann hatte an seinem Enkelkinde seine helle Freude gehabt.

Der kleine Keil war durch alle Zimmer getrocknet und hatte vor Freude laut geschluchzt, als der Großpapa ihn auf die Knie genommen und ihn hatte reiten lassen.

„Er wird der ganze Vater!“ versicherte der alte Bachmann einmal über das andere. „Nur die braunen Augen hat er von der Mutter.“

Die Muhme hatte das durchaus nicht gelten lassen wollen, sondern erklärte, er wäre Hannchen ganz und gar wie aus dem Gesichte geschnitten.

Schnaps im Ueberfluß! Durch die Abtretung der östlichen Gebiete Preußens an Polen kommen 958 landwirtschaftliche Brennereien unter Regie des Warschauer Branntweinmonopols. Weitere 248 können bei günstiger Volksabstimmung noch zu Polen kommen. Der Friedensschluß nimmt der deutschen Spirituszentrale fast ein Drittel der bisherigen Spirituserzeugung. — Unsere Branntweinräter können also unbesorgt sein: an dem köstlichen Saft wird es nicht fehlen!

Er mordung eines Geheimpolizisten. Am Sonntag wurde an der Ecke der Komomistka und Brzezinskastraße auf den aus einem Wagen der elektrischen Straßenbahn aussteigenden Geheimagenten Viedke von einigen Unbekannten drei Schüsse abgefeuert, durch die er auf der Stelle getötet wurde. Die sofort angestellte Fahndung nach dem Mörder hatte keinen Erfolg. Der Getötete, der seinen Beruf schon zur Ruffen- und Offkapationszeit ausübte, war als eifriger Verfolger der Diebe und Banditen bekannt. Die Leiche Viedkes wurde nach dem Prosektorium überführt.

Ein Dieb angeschossen. In der verlassenen Nacht hörte ein Polizist in der Dzielnastraße im Hause Nr. 29 Schreie. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich in das Haus zu begeben, da der Hauswächter ihm nicht öffnen wollte. Von den Einwohnern erfuhr der Polizist, daß Diebe auf dem Boden Wäsche stehlen. Da die Spitzbuben sich trotz mehrfacher Anrufung nicht melde, feuerte der Polizist einen Schuß ab, durch den der 29-jährige M. Goldberger im Bein getroffen wurde. Außerdem wurden noch zwei andere Diebe festgenommen, die keine Personalurkunde besaßen. Der verwundete Goldberger wurde nach dem Hospital in der Drenomistkastraße gebracht.

Die Liebe nach zwanzig Jahren. Der in der Wolnastraße 8 wohnhafte M. Goszynski legte die Polizei davon in Kenntnis, daß seine Frau verschollene Sachen, 4000 M. und die Kinder an sich genommen und mit ihrem Geliebten entflohen ist. Goszynski war mit seiner Frau 20 Jahre verheiratet.

Blitzschlag. Zwei Frauen verbrannt. Vorgestern entlief im Dorfe Cieshoslawice, Kreis Penczyca, durch Blitzschlag Feuer. Dabei verbrannte eine Gutsarbeiterin im Stall und zwei Schweine. In den Flammen kam außerdem eine alte Frau um, die eine Kuh retten wollte.

Ueberfahren. Gestern um 5 Uhr nachmittags wurde auf dem Neuen Ring 14 die 5-jährige B. Zagocina überfahren. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

### Vereine u. Versammlungen.

Christlicher Commisverein z. g. U. Heute findet die Monatsversammlung des christlichen Commisvereins zur gegenseitigen Unterstützung statt.

Sportverein „Union“. Am Dienstag, den 5. August, um 8 Uhr abends findet die Monatsversammlung der Sportvereingung „Union“ statt.

Die Lodzer Strumpfwirkermeisterinnung wird am Dienstag, den 5. August, um 3 Uhr nachmittags im Lokale des Oberältesten, Herrn Adolf Walter, Panfiststraße 3, eine Generalversammlung abhalten. Da die Wahl eines Oberältesten und Nebenältesten stattfinden soll, ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Innungsmeister erwünscht.

Der Verein der Kleinkaufleute und Kundstücken hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab. Die Versammlung eröffnete der

## Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(63. Fortsetzung.)

Stagurra taumelte.

Vor seinen Augen wogten rote Nebel. Nur wie aus weiter Ferne vernahm er das höhnische Lachen der umstehenden Burschen und Dienern.

„Hört Ihr’s?“ Er hat sich von der Bäuerin prügeln lassen! Bitt’ hübsch um Verzeihung, Wenzelschen, und laß Dir von ihr das Kläschen putzen! Hahahahaha! Und so was will ein Mann sein!“

Da fiel der Blick Stagurra’s auf das höhnisch lächelnde Gesicht des langen Lorenz. Gegen ihn richtete sich jetzt seine ganze Wut. Mit einem blitzschnellen Griff zog er das Messer aus der Tasche.

Mit einem röchelnden Laute stürzte er sich auf den verhassten Nebenbuhler.

Ein vielstimmiger Aufschrei erschütterte die Luft.

Zum Glück aber hatte der lange Lorenz etwas Ähnliches vorausgesehen.

Noch im letzten Augenblicke sprang er schnell zur Seite.

Dann warf er sich auf den Wütenden. Ein furchtlicher Ringkampf entspann sich nun. Fische wurden hin und her gestoßen und stürzten polternd um.

Die darauf befindlichen Gläser, Flaschen und Krüge zerbrachen klirrend und ergossen ihren Inhalt auf den Boden.

Die Mäde kreischten, die Burschen johlten.

Dazwischen vernahm man die zeternde Stimme des Vater Kläsche, der ratlos umherrannte und die Hände rang.

Die beiden Kämpfer schoben sich längst nicht mehr kämpfend hin und her, wie sie es zuerst getan.

In fester Umschlingung wälzten sie sich, die Kleider bis mit Staub bedeckt, am Boden.

Der lange Lorenz verhielt sich mit zusammengepressten Lippen völlig still.

Wenzel Stagurra hingegen fluchte abwechselnd deutsch und polnisch.

Er war aber der Schwächere.

Dem langen Lorenz war es längst gelungen, ihn das Messer zu entreißen.

Jetzt übermächtigte er ihn völlig.

Lautes Inbelschreien der Burschen begleitete seinen Sieg.

Dann äbte man Dynch-Zustig an dem Unterlegenen.

„Gut ihn! Der Schuft hat mit dem Messer stechen wollen! Hinans mit ihm!“

Man schleifte Wenzel unter Schlägen und Pöffen durch den Saal und das anstoßende Gastzimmer.

Als er wieder zu sich kam, lag er mit zerrißenen Kleidern, zerschunden und arg verprügelt in einer Pölze vor dem Wirtshause.

Mühjam erhob er sich.

Von drinnen drang das Johlen und das Gläserklirren an sein Ohr, mit welchem man den Sieg des langen Lorenz feierte.

Dann hob die Musik wieder an, die während des Kampfes verstummt war.

Gleich darauf vernahm Wenzel zwischen dem Lachen und Lärmen das Scharren tangender Füße.

Er schlich davon.

Die Glieder und der Kopf schmerzten ihm von den erhaltenen Schlägen.

Aber ärger brannten die Eifersucht in ihm und der Grimm über die erlittene Kränkung.

Wütend ballte er die Fäuste.

„Es sich an alles schuld die Frau Rohde!“

murmelte er. „Hat schwarze Berta erlitten Wenzelschen verflucht, weil Frau erlitten Wenzelschen geschlagen hat! Es sich Wenzelschen so zornig, — so zornig! Möchte Wenzelschen die ganze Welt vergiften!“

Er ging ein paar Schritte vorwärts.

Dann machte er wieder Halt.

„Die ganze Welt?“ zischte er vor sich hin.

„Hat sich die ganze Welt Wenzelschen nie getan. Nur die Bäuerin!“

In seinen Augen funkelte es tödlich.

Langsam wandte er sich und schlug die Richtung nach dem Schulenhofe ein.

22.

Hannchen hatte den Sonntag, mit dem Rinde bei dem Vater und der Muhme verbracht.

Nach langer Zeit war man zum erstenmale etwas fröhlicher gewesen, als sonst.

Förster Bachmann hatte an seinem Enkelkinde seine helle Freude gehabt.

Der kleine Keil war durch alle Zimmer getrocknet und hatte vor Freude laut geschluchzt, als der Großpapa ihn auf die Knie genommen und ihn hatte reiten lassen.

„Er wird der ganze Vater!“ versicherte der alte Bachmann einmal über das andere. „Nur die braunen Augen hat er von der Mutter.“

Die Muhme hatte das durchaus nicht gelten lassen wollen, sondern erklärte, er wäre Hannchen ganz und gar wie aus dem Gesichte geschnitten.

Fortsetzung folgt.



Vorsitzende der Verwaltung, Herr St. Miszewski. Zum Vorsitzenden wurde Herr Odranski gewählt. Der Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung wurde zum Kenntnis genommen. Der Verein zählt 535 Mitglieder. Der Haushaltsplan in der Höhe von 11.000 wurde bestätigt. In die Verwaltung wurden gewählt die Herren: P. Wisniewski, E. Sosnowski, A. Schmidt, R. Matysiński, L. Odranski, A. Olejniczak, W. Szejnial, J. Lajbowski, P. Klar, S. Ambrosiński, J. Szejnial und J. Gering. Auf Antrag der Verwaltung wurde beschlossen, aus dem Reingewinn 1500 M. wie folgt zu verteilen: 500 M. zur Schaffung einer Vereinskasse, 500 M. für die Waisen- und Witwenkasse des Vereins und 500 M. für die Gesellschaft für Soldatenfürsorge. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 24 M. jährlich erhöht.

**Der Verband der Textilindustrie** hielt gestern nachmittag im Konzertsaale eine Versammlung ab, in der folgende Entschlüsse gefasst wurden: Die Hauptversammlung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie nimmt den von der Verwaltung des Verbandes gemeinsam mit den Delegierten der Textilfabriken ausgearbeiteten Lohnsatz zur Kenntnis und beschließt, ihn den Fabrikanten vorzulegen und sich darum zu bemühen, daß die Forderungen der Arbeiter berücksichtigt werden. Die Hauptversammlung lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der organisierten Fabrikanten, die nach großen Gewinnen streben und nur mit dem polnischen Verband der Streikbrecher unterhandeln, um sich höhere Arbeiter- und außergewöhnlich niedrige Löhne zu sichern. Wir fordern die gesamte Arbeiterschaft auf, sich möglichst zahlreich dem Berufsverband der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie anzuschließen, der einzigen Arbeiterorganisation, die die Interessen der Arbeiter schützt. Die Fabrikanten sind zu zwingen, sich mit dem Verband über Arbeitsbedingungen zu verständigen.

**Landesverband der Textilindustrie.** Wie man uns mitteilt, wurden den Behörden gestern die Statuten eines Landesverbandes der Textilindustrie zur Bestätigung eingereicht. Der Verband will vorzüglich die mittlere Textilindustrie um sich sammeln, anfänglich im Zentrum derselben, d. h. im Lodzer Bezirk, und darauf in ganz Polen. Der Verband hat den Zweck, die Interessen der Industriellen, die eigene mechanische Werkstätten besitzen, zu schützen. Der Verband dürfte auf Erfolg rechnen, da sich ihm schon jetzt zahlreiche Mitglieder angeschlossen haben.

**Alle unsere Freunde und Gönner bitten wir, in allen öffentlichen Lokalen: Schenke, Restaurants, Hotels und Milchhandlungen stets die „Lodzer Freie Presse“ zu verlangen.**

#### Aus der Geschäftswelt.

Herr **Maximilian Karl Kühn** ist nach langjähriger Abwesenheit in der Verbannung nach Lodz zurückgekehrt und hat die Ausübung seines Berufs wieder aufgenommen. Herr Kühn, der als **Maximilian** schon 20 Jahre in Lodz tätig ist, wohnt nach wie vor Milschstr. 10.

**Neues Rechtskonsultationsbüro.** Wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, hat Herr **R. Wolgast** in der Petrikauer-Straße 90 ein Rechtskonsultationsbüro eröffnet. Dort werden allerart Gesuche angefertigt auch solche, in denen um die Aufnahme in den polnischen Untertanenverband gebeten wird.

#### Zuschriften aus dem Leierkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Vor einigen Tagen machte in den hiesigen Tagesblättern eine Nachricht die Runde, daß es einem **Wanzen** des hiesigen Wuchersamtes gelungen sei, ein vermauertes Versteck ausfindig zu machen, in welchem eine Menge Manufakturwaren zu Spekulationszwecken aufbewahrt wurden. Ich konnte zu dieser Veröffentlichung nicht sofort Stellung nehmen, da ich die behördliche Untersuchung und das Zeugenerhör abwarten wollte. Nun, da dies geschehen, kann ich diese Legende von dem vermauerten Schatz, von dem sogar angeblich die deutschen Offizanten wußten, und vergebens danach gesucht hatten, zerstreuen. Dieser Raum ist ein großes, zierliches Frontzimmer von 10 mal 8 Ellen, zu dem 2 große Türen führen. Da die Revision in meiner Abwesenheit stattfand, wurde ein Schlosser zwecks Öffnung der Türen geholt. Von einer Vermauerung oder Demastierung war keine Spur, da die Türen vollständig frei waren. Es gehörte unter solchen Umständen keine große Spitzfindigkeit dazu, um nach angeblichen Rissen und Versteckungen, wie die Berichte lauteten, ein Versteck festzustellen, in welches jeder Sterbliche durch 2 Türen frei hereinplazieren kann.

Ich möchte Sie, geehrter Herr Redakteur, bitten, eine kleine Berichtigung jener tendenziösen Nachricht in Ihrem geschätzten Blatte bringen zu wollen und füge gleichzeitig hinzu,

daß der Wert jener Waren vielfach überschätzt wurde, und daß bei der Beschlagnahme mir der Schein über angemeldete Ware, wie auch das Patent für das Jahr 1919 abgenommen wurde.

Gemeinhin Sie Herr Redakteur, die Versicherung meiner Hochachtung und zeichne ergebenst.

O. Ligner.

### Der Konstantynower evang. Kirchengesangsverein „Harmonia“.

Zu seinem 40-jährigen Bestehen.

Nach dem im Jahre 1873 erfolgten Tode des Pastors Theodor Dornes wurde im März 1875 von der Gemeinde der Administrator der Gutsfelder Gemeinde, Pastor Eugen Sney, ein sehr tüchtiger Kanzelredner, zum Seelsorger gewählt. Zu seiner Zeit bildete sich in Konstantynow ein Gesangsverein, der aber trotz erster Mühe, die sich der hier gegen 50 Jahre tätige Lehrer und Kantor Michael Mantey und dessen Sohn und Nachfolger Otto gaben, nicht vorwärts kam. Hervorragend bemüht hat sich auch ein Herr Kupte um den Verein, der ihm in seinem Hause ein Lokal zur Verfügung stellte. Aus Mangel an Mitteln mußte der Verein seine Tätigkeit einstellen, da für den in Lodz wohnenden Dirigenten für jede Gesangsstunde ein Wagen gemietet werden mußte.

Anders wurde es, als Herr Carl Zende von Belchatow hierher übersiedelte. Am Sonntag, den 31. August 1879, besuchte er den Bürger Julius Rohrbach und fragte ihn, ob es denn hier keinen Gesangsverein gebe, welche Frage verneint werden mußte. Beide beschloßen nun, sich an Herrn Otto Mantey, der bedeutende Musikkenntnisse besaß, zu wenden mit der Bitte, den Versuch zur Gründung eines Gesangsvereins nochmals zu machen. Herr Mantey erklärte sich gern bereit, die Leitung des Vereins zu übernehmen. Am folgenden Tage, Montag, den 1. September, wurde die erste Übung abgehalten. Teilnehmer an dieser ersten Übung waren: Carl Zende und August Strohschein — 1. Tenor, Wilhelm Hoffmann, Hermann und Wilhelm Zende — 2. Tenor, Anton Rohrbach und Jul. Rothe — 1. Bass, Julius Rohrbach und Reinhold Brendel — 2. Bass.

Zum Vorstand wurde Herr Carl Zende gewählt, was er bis zu seiner Ueberfiedelung nach Lodz blieb. Erster Kassierer wurde Herr Jul. Rohrbach. Leiter war der Lehrer Otto Mantey, jedoch nicht lange, denn bald mußte er die Schule und damit auch den Ort verlassen. Präses wurde Pastor Sigismund Otto Manitius, der von 1877 bis 95 in Konstantynow tätig war. Mit vieler Achtung, ja Ehrfurcht wird sein Name heute noch von jedem bessergerichteten Gemeindegliede genannt! Ungern sah ihn die Gemeinde und vor allem der Gesangsverein scheiden, als er seiner Kinder wegen gezwungen war, sich eine einträglichere Stelle in der Großstadt zu suchen. Gern kam der unermüdlich Tätige, dessen Taten oft lauter predigten als Worte, die nicht immer glatt und fließend waren, nach dem Orte seiner ersten Tätigkeit zurück, mit welchem Ort sein ganzes Denken fest verwachsen war. Als er am 27. Februar 1911 in Lodz als 11. Pastor der St. Johanniskirche starb, ließ der Verein es sich nicht nehmen, vollzählig an seiner Beerdigung teilzunehmen.

Nach dem Weggange Herrn Mantey übernahm Herr August Strohschein die Leitung. Nach wenigen Jahren erkrankte er jedoch an der Schwindsucht und Herr Julius Rothe trat an seine Stelle, aber auch nur für kurze Zeit. Der folgende Leiter des Gesangs war der auch heute noch in diesem Amte stehende Mitbegründer, Herr Anton Rohrbach, der, mit wohlklingender Stimme ausgestattet, gut musikalisch, bescheiden und freundlich gegen jedermann ist. Seit dem Jahre 1888 ist er, mit einer kurzen Unterbrechung, Vereinsdirigent und seit März 1900 Kantor der Konstantynower Gemeinde.

Gern erinnert man sich heute des 25jährigen Jubiläums im Jahre 1904. Dieses sollte anfangs, infolge Notlage erst nach Beendigung des Krieges gefeiert werden, doch bald änderte man diese Auffassung. Alle Mitglieder ließen sich photographieren, um ein Gruppenbild anfertigen zu lassen und am 28. August fand das Fest statt. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr zogen die erschienenen Vereine in die Kirche, wo ein Jubeltagottesdienst stattfand, der von dem damals hier tätigen Pastor Joseph Rosenberg gehalten wurde. Um 2 Uhr fand beim Schützenhause am großen Ring das Jubiläumsfest statt.

Erstes passives Mitglied des Vereins war Herr Wilhelm Kärbitz, jetzt in Lodz wohnhaft. Das Amt eines ersten Vorstandes nahmen durch mehrere Jahre die Herren Julius Rohrbach und Eduard Rothe ein und augenblicklich Herr Theophil Schulz, zweiter Vorstand ist J. Z. Herr Theodor Meizer. Eine geachtete Stellung nimmt Herr Karl Müller ein, der seit dem Jahre 1901 immer wieder zum Kassierer gewählt wurde.

Während des Krieges mußte der Verein seine Tätigkeit einstellen. Da die meisten seiner Mitglieder, ihrer Wohnstätten beraubt, nach Deutschland auf Arbeit gingen. Ende 1918 gelang es den Bemühungen einiger der Herren, ihn wieder neu zu beleben. Aktive Mitglieder zählt der Verein augenblicklich 18. Einige junge Sänger sind in diesem Jahre zum Militärdienst einberufen worden.

Offen und wünschen wir, daß es dem Verein vergönnt sein möge, sein 50jähriges Jubiläum unter günstigeren Bedingungen zu feiern.

A. Danner.

Das gestern stattgefundene Jubiläumsfest gestaltete sich wider Erwarten zu einer großen und würdevollen Feier und brachte fast die ganze Einwohnerzahl unserer durch die Einstellung des Verkehrs auf der elektrischen Fernbahn plötzlich so still gewordenen Nachbarstadt auf die Beine.

Schon in der ersten Nachmittagsstunde trafen die ersten Festteilnehmer der zur Feier geladenen Gesangsvereine aus Lodz, Pabianice, Gierz und Alexandrow sowie andere Gäste in Konstantynow ein. Sie versammelten sich in den mit Bäumen und Laub schön geschmückten großen Saale der Schweitzerischen Fabrik, wo ihnen von jungen Damen das von dem Jubelverein gestiftete Festabschieden überreicht wurde. Im Saale konzentrierten abwechselnd die Musikkapelle des Lodzer Musikvereins „Stella“ und das Orchestergesetz. Um 3<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags erfolgte vom Hofe der Fabrik aus im langen Zuge unter den Klängen der Musik der Ausmarsch durch die lange und breite Hauptstraße über die beiden Marktplätze zu dem Garten „Belvedere“, dem Festplatze. Der Festzug schritt in folgender Ordnung: 1) Musikverein „Stella“ aus Lodz mit Fahne und eigenem Orchester unter Leitung seines Dirigenten Herrn Robert Bräutigam, 2) Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde aus Lodz mit Fahne, 3) Offizier evangelischer Kirchengesangsverein mit Fahne, 4) Lodzer Männergesangsverein „Eintracht“, 5) Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche aus Lodz, 6) Konstantynower Musikkapelle, 7) Pabianicer evangelische Kirchengesangsverein mit Damenchor, 8) Alexandrower evangelische Kirchengesangsverein „Immanuel“ mit Damenchor, 9) Alexandrower evangelische Kirchengesangsverein „Polyhymnia“, 10) Gierzener evangelische Kirchengesangsverein „Konfordia“ und 11) der festgebende Verein.

Auf dem Festplatze angelangt, hielt der Vorstand dieses Vereins, Herr Schulz, eine kurze Begrüßungsansprache, in der er seine Freude darüber ausdrückte, daß das Fest nunmehr in wiedererstandenen polnischen Reiche gefeiert werden könne. Die Musikkapelle „Stella“ stimmte die Nationalhymne „Boze co Polske“ an, die Vertreter der Ortsbehörden salutierten, die Herren entblößten ihre Häupter und die große Festversammlung sang die Volkshymne mit. Ein feierlicher Augenblick.

Nachdem man an den Tischen im Garten Platz genommen, und der festgebende Verein unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Rohrbach, das Lied „Gott grüße Dich“ in schöner Weise zum Vortrag gebracht hatte, hielt Herr E. Kaiser eine Ansprache, in der im Namen des Jubelvereins den Dank desselben an alle Vereine und Gäste für ihr zahlreiches Erscheinen zum Ausdruck brachte. Der festgebende Verein, betonte Redner, hatte in Anbetracht dessen, daß das Fest infolge des Streiks auf der elektrischen Fernbahn hat verlegt werden müssen, die Bahn auch weiterhin nicht verkehrt und infolge der unglücklichen Witterung auf einen so zahlreichen Besuch gar nicht gerechnet. Daher sei es ihm eine große Freude und Ehre, daß sich eine so zahlreiche Festteilnehmerzahl auch aus der Ferne eingefunden habe, Redner entschuldigte das Nichterscheinen des Vorsitzenden, Herrn Pastor Schmidt, der in dringender Angelegenheit habe nach Warschau reisen müssen und schloß mit dem Wunsch, daß auch dieses Fest einen so gelungenen Verlauf nehmen möge, wie dasjenige vor fünfzehn Jahren aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Vereins.

Das Fest nahm hierauf seinen weiteren programmäßigen Verlauf. Von den von den einzelnen Vereinen und vom Massenchor zum Vortrag gebrachten Liedern sind besonders hervorzuheben: das vom Konstantynower Verein gesungene: „Lobet den Herrn“, „Offenbarung Johannes“ und „Es stand ein Mann in einem Tal“, Gesangsverein „Immanuel“ aus Alexandrow, Dirigent Herr Kitz; „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Mein ist die Welt“ und „Die Mühle im Tale“, Gesangsverein „Eintracht“ aus Lodz, Dirigent Herr Frank Pohl; „Maienzeit“ und „Frühling am Rhein“, Pabianicer ev. Gesangsverein, Dirigent Herr Pohl, sowie die unter derselben Leitung vom Massenchore gesungenen Lieder „Das ist der Tag des Herrn“ und „In einem kühlen Grunde“.

Während des Festes wurde vom Vorstande des Lodzer St. Trinitatis-Kirchengesangsvereins, Herrn Friedrich Ostermann, ein von diesem Verein zum Andenken an das Fest gestiftetes schönes Fahnenband mit entsprechender Widmung und vom Vorstande des evang. Kirchengesangsvereins, Herrn T. Bilz, ein vom Damenchor dieses Vereins gestiftetes Band und ein vom Männerchor desselben Vereins gestifteter silberner Fahnenknägel unter Ansprachen überreicht. Auch von den Vertretern der übrigen Vereine wurden kurze Ansprachen gehalten und der Jubelverein zu seinem Feste beglückwünscht.

Eine längere Ansprache hielt der Mitarbeiter der „Lodzer Freien Presse“, Herr Eduard Kaiser, in der er auf die Bedeutung des deutschen evangelischen Kirchenliedes und die Pflege dieses Liedes in Kirche und Schule hinwies und zum Schluß zu einer Spendenammlung für den Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Konstantynower evangelischen Kirche aufforderte.

Der Gedanke zu dieser Spendenammlung ist von Herrn Adolf Linke ausgegangen.

Durch die Spendenammlung kamen 600 M. auf 32 Bg. ein.

Besondere Anerkennung obührt dem Musikverein „Stella“, der seine Musikkapelle zu diesem Feste unentgeltlich zur Verfügung gestellt, und die durch ihr Spiel so viel zur Verschönerung desselben beigetragen hat.

Die Festimmung war bei allen Teilnehmern sehr gehoben und erst in den späten Stunden traten die aus der Ferne Erschienenen allmählich die Heimfahrt an, während die Einheimischen sich noch lange bestens unterhielten.

Es war ein Fest, das auf alle Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck machte.

#### Aus der Umgegend.

**Konstantynow.** Zivilstands-nachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli wurden getauft 5 Kinder, und zwar: 2 Knaben und 3 Mädchen. — Aufgebote wurden 5 Paare, und zwar: 1. Julius Gahnel mit Berta Grundmann, 2. Oswald Wandisch mit Martha Braun, 3. Samuel August Ludwig mit Emilie Fröbel geb. Gerreck, 4. Reinhold Vogag mit Mathilde Schäfer geb. Lubke und 5. Julius Benzel mit Martha Jendraszewska. — Getraut wurden 3 Paare, und zwar: 1. Ernst Robert Wank mit Auguste Koslowska, 2. Oswald Wandisch mit Martha Braun, 3. Emil Robert Dürschmidt mit Wanda Dathe. In demselben Zeitraum sind 9 Personen gestorben, darunter folgende Erwachsene: Marie Bauer geb. Koch, 60 Jahre, Florentine Finkler geb. Byret, 23 Jahre, Emma Luise Kleinjäger geb. Birger, 59 Jahre, Samuel Schulz, 85 Jahre, Karl Brendel, 16 Jahre, Ludwig Brendel 14 Jahre und 9 Monate und Berthold König, 59<sup>1/2</sup> Jahre alt und 2 Mädchen.

— **Vogtwechsel.** Der Vogt der Gemeinde Kiszew, Herr Josef Sidorik, der seinen Posten krankheitshalber nicht bekleiden konnte und von seinem Stellvertreter Josef Kula vertreten wurde, amtiert vom 1. August ab wieder. Herr Sidorik erfreut sich großer Sympathien in der Gemeinde.

— **Jahrmarkt.** Am kommenden Mittwoch, den 6. August, findet hier der übliche Jahrmarkt auf Pferde, Vieh, landwirtschaftliche Erzeugnisse und allerlei Waren statt. Der nächste Jahrmarkt findet am Mittwoch, den 10. September, statt.

#### Aus dem Reiche.

**Warschau.** Politische Verhaftungen. Wie der „Kurjer Polski“ meldet, wurden in den letzten Tagen in Warschau mehrere Personen aus politischen Gründen verhaftet, darunter zwei Redakteure — Dymowski (auch Wielicki) und Leon Malecki —, zwei Brüder Ambrosiewicz (Apothekerbesitzer) der Gendarmeriehauptmann Wiczyslaw Strudis und zwei Gendarmen. Die Verhaftungen sollen in Zusammenhang stehen mit in Warschau umlaufenden Gerüchten von einem beabsichtigten Umsturzversuch.

— **Eine Bestie.** Vorgestern früh kam im Prager Hotel, Targowasraße 1, der Zimmergast Wladyslaw Plebon zu dem Hotelbesitzer und setzte ihn davon in Kenntnis, daß seine Frau und sein Kind ermordet wurden. Die von dem Mord sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß die Frau Plebons mit einem Messer ersticht worden ist, während das Kind noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Polizei verhaftete den Besitzer des Hotels, den Zimmerwarter und auch den Mann der Ermordeten, der sich bei seinen Aussagen in Widersprüche verwickelte. Als er in ein Kreuzverhör genommen wurde, bekannte Plebon, daß er den Mord begangen habe. Die Ermordete war nicht seine Frau, sondern seine Geliebte und hieß Pauline Abendrot. Der Mörder will die Tat aus folgenden Gründen begangen haben: Bei seiner Anwesenheit in Deutschland lernte er das von den Deutschen an Polen begangene Unrecht kennen und fing darauf an, seine Geliebte zu hassen. Endlich faßte er den Beschluß, sie zu töten. Aus Furcht vor der deutschen Polizei schloß er jedoch seinen Plan auf. In der ersten Nacht nach der Mordtat in die Heimat führte er den Mord aus. Er warf die Mutter seines Kindes auf das Bett und setzte sich auf ihr Gesicht. In dieser Lage verblieb er gegen eine Viertelstunde. Als er bemerkte, daß seine Geliebte nicht mehr lebt, verließ er das Zimmer und ging in die Stadt, von wo er erst am Morgen wiederkehrte.

Ein Kommentar zu dieser grausigen Tat ist wohl überflüssig. Sie spricht für sich selbst. Die Schriftleitung.

**Kalisz.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 29. Juli vormittags, bei den Aufräumarbeiten im Theater. Eine Mauer, auf der drei Arbeiter standen, stürzte ein; zwei Arbeiter konnten sich durch Abspringen retten und kamen mit dem bloßen Schrecken davon, während der dritte unter die Mauer zu liegen kam und nur als breitgedrückte Masse geborgen werden konnte.

— **Ein Unglück für die Schmuggler** war der 31. Juli. Die Schmuggler glaubten, der Himmel stürze ein, als sie mit ihren Säcken Mehl auf den Bahnhof kamen und dieses nach Warschau mitnehmen wollten. Die Wache des Bahnhofs und das Bahnpersonal nahmen das Mehl nicht als Frachtgut auf, sondern beschlagnahmte es kurzerhand. Es wurde der Zubeistand aufgenommen und nachgeprüft, von wo das



